

Ich bin durch meine Schuld nicht lahm, dacht' er
In sich gekehrt, ich half so viel, als ihr,
Zum Wohl von unserm Staat. Mich trifft mit Recht
Spott und Verachtung nicht. Nur ach! wie wird's
Mir auf der Reis' ergehn! Mir, dem der Schmerz
Muth und Vermögen raubt zu weitem Flug!
Ich Unglückseliger! das Wasser wird
Bald mein gewisses Grab. Warum erschoss
Der Graufame mich nicht? — Indessen weht
Gewogner Wind vom Land' in's Meer. Die Schaar
Beginnt, geordnet, itzt die Reis' und eilt
Mit schnellen Flügeln fort, und schreit vor Lust.

Der Kranke nur blieb weit zurück, und ruht'
Auf Lotosblättern oft, womit die See
Bestreuet war, und seufzt vor Gram und Schmerz.
Nach vielem Ruhn fand er das bessere Land,
Den güt'gern Himmel, der ihn plötzlich heilt.
Die Vorsicht leitet' ihn beglückt dahin,
Und vielen Spöttern ward die Fluth zum Grab! —

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt,
Ihr Redlichen, die ihr, von Harm erfüllt,
Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht,
Und wagt die Reife durch das Leben nur!
Jenseits des Ufers giebt's ein besser Land,
Gefilde voller Lust erwarten euch. E. v. Kleist.

135. Legende vom Hufeisen.

Als noch, verkannt und sehr gering,
Unser Herr auf der Erde ging,
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die sehr selten sein Wort verstanden,
Liebt' er sich gar über die Mäsen
Seinen Hof zu halten auf der Straßsen,
Weil unter des Himmels Angesicht
Man immer besser und freier spricht.
Er ließ sie da die höchsten Lehren
Aus seinem heiligen Munde hören;
Besonders durch Gleichniß und Exempel
Macht' er einen jeden Markt zum Tempel.

So schlendert er in Geistes Ruh'
Mit ihnen einst einem Städtchen zu,
Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.